

Brunner auf Rang 10 an der WM

WM: Solo-Final mit Sieg und Rücktritt von Virginie Dedieu und Rang 10 für Magdalena Brunner

Während die Französin Virginie Dedieu am Donnerstagabend ihren Titel souverän verteidigte und danach ihren Rücktritt erklärte, erreichte die Haagerin Magdalena Brunner mit Rang 10 die beste Platzierung einer Schweizer Solistin seit Jahren.

● VON PETRA EGGENBERGER, MONTREAL

Die WM-Arena der Synchronschwimmerinnen auf dem Montrealer Expogelände, gleich neben der Formel-1-Strecke, stand am Donnerstagabend Kopf, als die Französin Virginie Dedieu ins Wasser ging. Die Jubelstürme waren so laut, dass die Musik beinahe übertönt wurde. Die 26-jährige Weltmeisterin von 2003 verzauberte mit einer nahezu perfekten Kür Publikum und Wertungsrichter. Letztere zeigten in der Folge sogleich siebenmal die Höchstnote 10, hinzu kam dreimal eine 9,9, was zu einer Gesamtnote von sage und schreibe 99,001 Punkten führte.

Phänomenaler letzter Auftritt

«Dieser Auftritt war für mich unheimlich wichtig, da es mein letzter auf der internationalen Bühne war», erklärte Dedieu im Anschluss an ihre erfolgreiche Titelverteidigung unter Tränen ihren Rücktritt. «Zum Abschluss wollte ich so viele Höchstnoten erreichen wie nur möglich. Ich habe mich so sehr angestrengt, dass mir gegen Ende meiner Vorführung fast die

Kraft fehlte, aber ich bin sehr zufrieden mit dem Resultat und werde mich heute Abend überglücklich ins Bett legen können», fügte die Beste des Synchronschwimmens, welche sich in den letzten Jahren vollumfänglich auf den Solobewerb konzentrierte und der Synchronschwimmwelt in Zukunft fehlen wird, an.

Silber nach Russland

Am dichtesten auf den Fersen war Dedieu die Russin Natalia Ischenko, welche im Schnitt eine 9,9 für ihre Kür erhielt und zusammen mit dem Resultat aus dem technischen Programm 98,250 Punkte erreichte und klar die Silbermedaille gewann. «Für mich ist das das absolut Höchste, was bei meinem ersten Start an Weltmeisterschaften überhaupt drin war», so der Shootingstar.

Die Bronzemedaillegewinnerin Gemma Mengual (97,417 Punkte) zeigte sich als Vertreterin der aufstrebenden Nation Spaniens nach ihrer überzeugenden Darbietung ebenso mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht. «Vier Medaillen in vier Tagen, das wäre natürlich nicht schlecht», witzelte die Südeuropäerin. «Fürs Erste bin ich nun aber erst einmal sehr zufrieden mit meiner ersten 9.9 im technischen Wert an einem internationalen Wettkampf», relativiert Mengual sogleich.

Schweizer Traumresultat

Sensationell schnitt mit Magdalena Brunner ebenso eine Schweizerin ab. Die Werdenbergerin vom Schwimmclub Flös Buchs hatte bereits im tech-



Beste Schweizer Platzierung seit Jahren: Magdalena Brunner darf sich fortan zehntbeste Synchronschwimmerin der Welt nennen.

Bild Keystone

nischen Programm mit Rang neun überrascht. Dass sie im Finale in der Lage war, dank Noten zwischen 8,8 und 9,1 und einem Total von 90,418

Punkten in den Top Ten zu bleiben, ist für das Team Schweiz ein Glanzpunkt, wie er zwar erhofft, jedoch nicht erwartet werden konnte. «Ich habe gewusst, dass sie so stark ist», drückte die scheidende Nationalmannschaftstrainerin Julia Vasileva im Anschluss an den Wettkampf ihren Glauben an das Schweizer Aushängeschild aus. «Rang zehn, das ist besser als in den letzten Jahren Schweizerinnen abgeschnitten haben», verweist die Russin auf den Wert dieses Glanzresultats.

Auch Brunner selbst zeigte sich nach ihrem ersten Solo-Auftritt in einem Finale an Elite-Weltmeisterschaften überglücklich: «Ich bin einfach überwältigt. Rang zehn ist mehr als ich mir im Vorfeld ausgerechnet hatte.» Und auch mehr als nach dem Vorlauf, welchen die 22-Jährige auf Rang 11 beendete, erwartet werden konnte. «Wir haben zwei Jahre an diesem Auftritt gearbeitet. Jetzt bin ich einfach nur stolz und zufrieden über das erreichte Resultat», bringt Brunner ihre innere Freude zum Ausdruck.

Schweiz mit Nummer vier

Als Nächstes und Letztes im Rahmen dieser FINA-Weltmeisterschaften steht für Brunner und das Schweizer Team mit der zweiten Flöserin Katrin Eggenberger morgen Samstagabend (MEZ Sonntag, 0.30 Uhr) das Teamfinale der besten zwölf Gruppen der Welt an, welches die Schweiz mit Startnummer vier in Angriff nehmen wird. Als Nummer zwölf gerade noch ins Finale gerutscht, wird es jedoch ganz schwer werden, im Endkampf Plätze gut zu machen.

Roman Jäger wieder in Form

Nach einer schweren Knieverletzung schien die Karriere des 21-jährigen Leichtathleten Roman Jäger zu Ende. Mit Rang sechs an der kürzlich durchgeführten Schweizermeisterschaft im Stabhochsprung meldet sich der Buchser aber zurück.

Mr.- Er galt einst als ganz grosses Talent, holte 1998 den Schweizermeistertitel im Fünfkampf der Jugend B sowie drei Einzelmedaillen. Nach einem Unfall in der Rekrutenschule gab es aber ein abruptes Ende der zuvor reibungslos verlaufenen Karriere.

Roman Jäger legte im Kindergartenalter mit Kunstturnen den Grundstein zu seiner Sportlerlaufbahn. Nach vier Jahren ohne grosse Erfolgserlebnisse wechselte er zur Leichtathletik und zum TV Buchs. Sein damaliger Leiter, Kurt Kuhn, hörte dann auf und für Roman Jäger stellte sich die Frage, wo er weitertrainieren sollte. Schliesslich wechselte er in der Saison 1997/98 zur Trainingsgruppe von Gregor Kocherhans beim TV Sargans. Heute trainiert er immer noch bei Gregor Kocherhans, und zwar beim LC Vaduz.

Als Jugendlicher Spitze

In der Jugendzeit gehörte Jäger immer zur Schweizer Spitze. Als Höhepunkte konnte er auch einige Länderkämpfe für die Schweiz bestreiten, so auch in England oder Deutschland. In der RS kam durch eine schwere Knieverletzung der Einschnitt in seiner Karriere. Während eines Jahres konnte er nur reduziert trainieren und nur einen Wettkampf bestreiten und zwar mit einer Platte im Knie. Ausserdem musste Roman Jäger die RS wiederholen. Im Oktober 2004 wurde ihm die Platte im Knie entfernt und der Aufbau begann. Der lange Weg zurück wurde im Januar 2005 fast zum Weg ohne Wiederkehr. Nach einem Hallenwettkampf und Schmerzen im Fuss hätte Roman Jäger am Abend fast alles auf-

gegeben. Seine Teamkollegen, Trainer, Freunde und das Umfeld konnten ihn aber motivieren, weiter zu machen. Mit dem sechsten Platz an der Schweizermeisterschaft im Stabhochsprung (4,90 Meter) hat er nun bewiesen, dass mit dem entsprechenden Willen auch nach einer schweren Verletzung der Weg zurück möglich ist.

Schwer zu erreichendes Ziel

Vor seiner Wettkampfpause hiess Roman Jägers Ziel Olympia 2008. Wenn auch dieses Ziel nun schwierig zu erreichen ist, hat es Roman Jäger weiterhin im Hinterkopf. Nicht zuletzt deshalb, um es auch jenen Leuten im Verband zu zeigen, welche nach seinem Unfall den Glauben an ihn aufgegeben hatten. Von den Disziplinen her ist Jäger allerdings einzig im Stabhochsprung dort, wo er sein will. In dieser Saison bestreitet er nur einen Mehrkampf. Grundsätzlich fehlt ihm noch etwas die Schnelligkeit und die Kraft. Er trainiert fünfmal die Woche, dreimal mit Heimtrainer Gregor Kocherhans in Vaduz, Schaan und Sargans, zweimal in Zürich – und zwar ein spezielles Stabtraining – beim LC Zürich. Sein Training ist ansonsten weiterhin auf den Mehrkampf ausgerichtet.

Für Roman Jäger liegt die Faszination der Leichtathletik in der Abwechslung und im vielseitigen Training in der Natur. Obwohl die Leichtathletik ein Einzelsport ist, arbeitet der Schreiner auch gerne im Team. «Im Training motivieren wir uns gegenseitig», so Jäger. Nach seiner Schreinerlehre arbeitet der junge Buchser nun zu 80 Prozent bei der W+M Schreinerei in Heiligkreuz. Er kann dabei auf einen sportfreundlichen Arbeitgeber zählen, welcher sehr flexibel ist.

In dieser Saison bestreitet er noch die U-23-Schweizermeisterschaften im September, bei welchen er ebenfalls startberechtigt ist. Dort hat er als Ziel eine Medaille im Stabhochsprung ins Visier genommen. Ein weiteres Ziel für diese Saison ist die Fünfmeter-Marke.

Ungewohnt viel Unruhe bei Swiss Syncro

Immer weiterlächeln, so lautet im Synchronschwimmen ein wichtiges Gebot. Hinter den Kulissen allerdings war zuletzt vielen Vertreterinnen von Swiss Syncro und den Schwimmerinnen öfters das Lächeln vergangen.

● VON VALENTIN OETTERLI, MONTREAL

Die Kündigung der Nationaltrainerin sowie die kurzfristige Verbannung des langjährigen Nationalteam-Betreibers wenige Tage vor WM-Beginn, dazu eine von vielen Involvierten als klar zu spät empfundene Selektion in der Vorzeige-Disziplin (Duett) sowie Informationslücken gegenüber den Top-Schwimmerinnen haben in den Wochen vor Montreal in der kleinen Schweizer Syncro-Szene für viel Gesprächsstoff gesorgt.

Die eigentlichen Hauptschwierigkeiten – der fast schon chronische Mangel an Geldmitteln und ein für die ungenügend trainingsintensive Sportart nachteiliges Schulsystem – erweitern die Palette an Problemen und Reibungspunkten.

Carry Berendsen, Leistungssport-Chefin von Swiss Syncro, stuft die diversen Vorfälle nicht als gravierend ein: «Es handelt sich nicht um einen Krach im Verband.» Berendsen gibt aber zu, dass «der Zeitpunkt, an welchem nun alles auf den Tisch kommt, schlecht gewählt ist.»

Vertrauensperson fehlt

Schweizer seien halt oft zu negativ, so die gebürtige Holländerin weiter. Überdies ist sie der Meinung, dass «sich die Mädchen nicht darum kümmern müssen, was im Verband auf höherer Ebene geschieht. Die sollen hier einfach versuchen, gut zu schwimmen.» Dies wolle man natürlich schon, bemerkt Magdalena Brunner, die aktuell beste Schweizer Synchronschwimmerin: «Wir versuchen, das Schlechte wegzuhalten und zu ver-

drängen, aber auf Dauer geht das halt nicht.»

Der 22-jährigen Haagerin fallen spontan einige Klagen ein: «Uns Schwimmerinnen fehlt eine Vertrauensperson im Verband. Auch haben wir das Gefühl, dass versucht wird, die Leute im Nationalteam gegeneinander auszuspielen, doch wir zehnten halten zusammen.» Des Weiteren sei der Informationsfluss mangelhaft.

Mangelnde Kommunikation

Über mangelnde Kommunikation beklagt sich auch Julia Wassiljewa. Die Nationaltrainerin aus Russland reichte nach diversen Vorkommnissen letztlich wegen fehlender Vertrauensbasis Ende Juni die Kündigung ein, die sofort akzeptiert wurde. «Das Hauptproblem in der Schweiz ist, dass zuerst die Limmat-Nixen Zürich kommen und erst dann das Nationalteam», sagt Julia Wassiljewa, die in Bern zu 50 Prozent als Trainerin angestellt ist.

Die russische Team-Olympiasiegerin von 2000 nennt als weiteres Beispiel die WM-Selektion im Duett: «Ich habe Carry im letzten Herbst gefragt, was mit dem Duett geschehen

soll und wurde immer wieder vertröstet; schliesslich war April. Danach fehlte vom Verband die Unterstützung, stattdessen erfuhr ich inoffiziell, dass kurz vor der WM plötzlich wieder ein Selektionswettkampf stattfinden soll.»

Leistungssport-Chefin Berendsen hat eine andere Sicht der Dinge: «Julia hat gesagt, sie kümmere sich um alles. Dass erst im April selektioniert worden ist, lag am Prozess, der bis dann andauerte. Wir rechneten im Duett mit Magdalena, deren Absage Ende September unsere Pläne durchkreuzte.»

Es sei so, dass sich Swiss Syncro in einem langjährigen Umwandlungsprozess befinde, sagt Berendsen, dieser komme nun in die entscheidende Phase und sei bald fertig. Die seit über einem halben Jahrhundert mit dem Synchronschwimmen verbundene Leistungssport-Chefin ist überzeugt, dass bald wieder Ruhe herrscht. Berendsen: «Swiss Syncro wird schon bald wieder über eine Top-Nationaltrainerin verfügen. Es kommt alles sehr gut.» In Zukunft soll es auch bei Swiss Syncro wieder uneingeschränkt heissen: Lächeln, lächeln, immer lächeln bitte!



Spass beim Schwimmen: Wenn auch in der Vorbereitung nicht alles nach Wunsch lief, so zeigten die Schweizerinnen an der WM doch sichtlich Freude, sich auf der Weltbühne präsentieren zu dürfen.

Bild Petra Eggenberger